

Spielzeit 1999/2000



DRESDNER  
PHILHARMONIE

6. Außerordentliches Konzert

**Nur vollkommene Hingabe  
schafft Bleibendes.**



**Einen unvergeßlichen Abend wünscht**

**BMW Niederlassung Dresden**  
Dohnaer Straße



**Freude am Fahren**



## 6. Außerordentliches Konzert

4. März 2000, 19.30 Uhr  
5. März 2000, 11.00 Uhr  
im Festsaal des Kulturpalastes

---

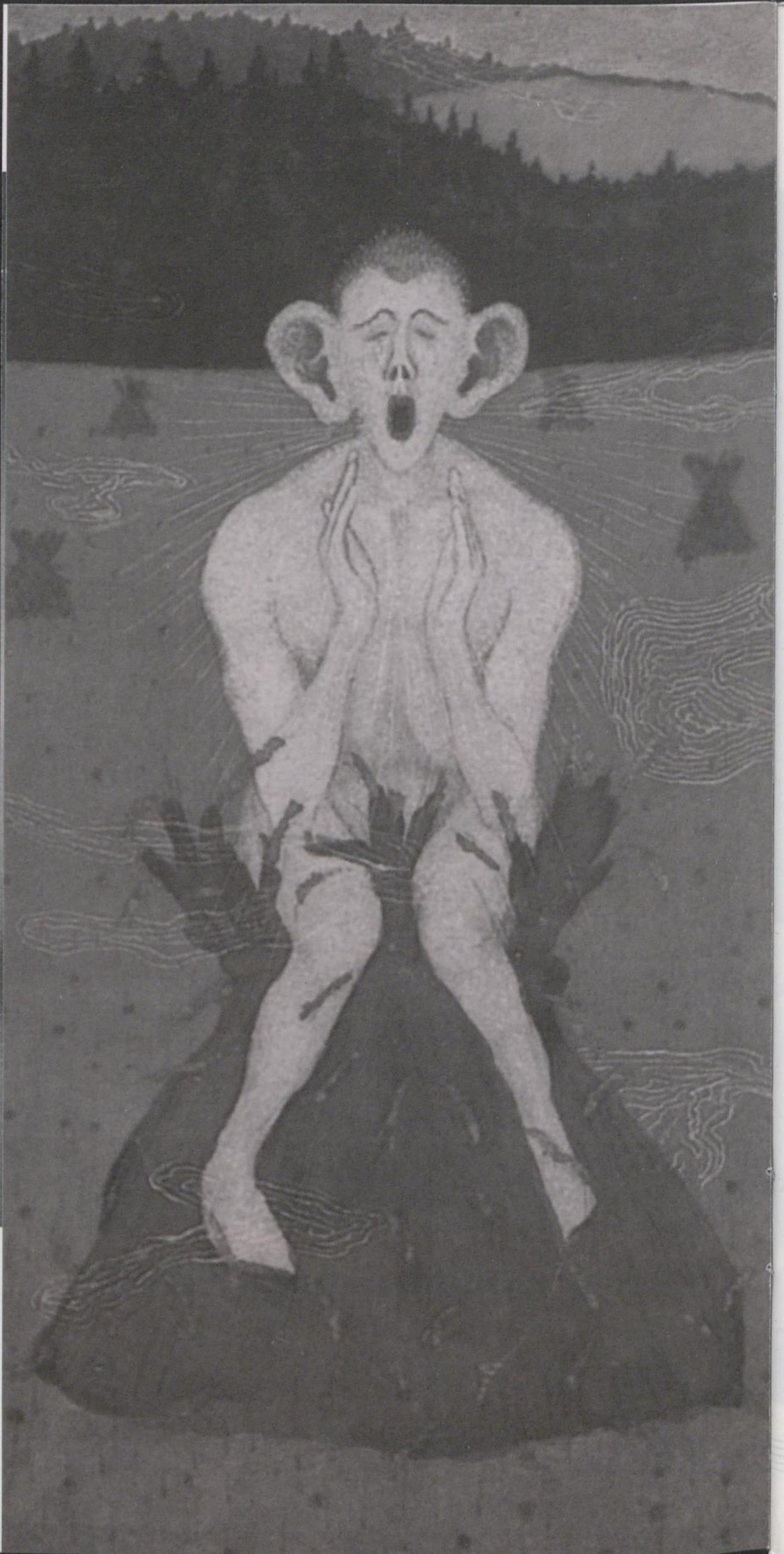
**DRESDNER PHILHARMONIE**

---

Dirigent  
**Jeffrey Tate**

---

Solist  
**Lars Vogt, Klavier**



# Programm

**Carl Nielsen**  
(1865 – 1931)

**Ouvertüre**  
zur Oper „Maskarade“

---

**Edvard Grieg**  
(1842 – 1907)

**Konzert für Klavier und Orchester**  
a-Moll op. 16

Allegro molto moderato  
Adagio  
Allegro moderato molto e marcato

---

Pause

---

**Jean Sibelius**  
(1865 – 1957)

**Sinfonie Nr. 6**  
d-Moll op. 104

Allegro molto moderato  
Allegretto moderato  
Poco vivace  
Allegro molto

*Der Maler  
Hugo Simberg nannte  
sein Gemälde zwar  
„Frost“ (1895), vereinte  
darin aber viel vom  
Lebensgefühl seiner  
finnischen Landsleute:  
Bodenständigkeit in  
der Weite und  
Einsamkeit des  
Landes einerseits,  
Sehnsucht nach  
Wärme und Geborgen-  
heit andererseits.*

## Dirigent

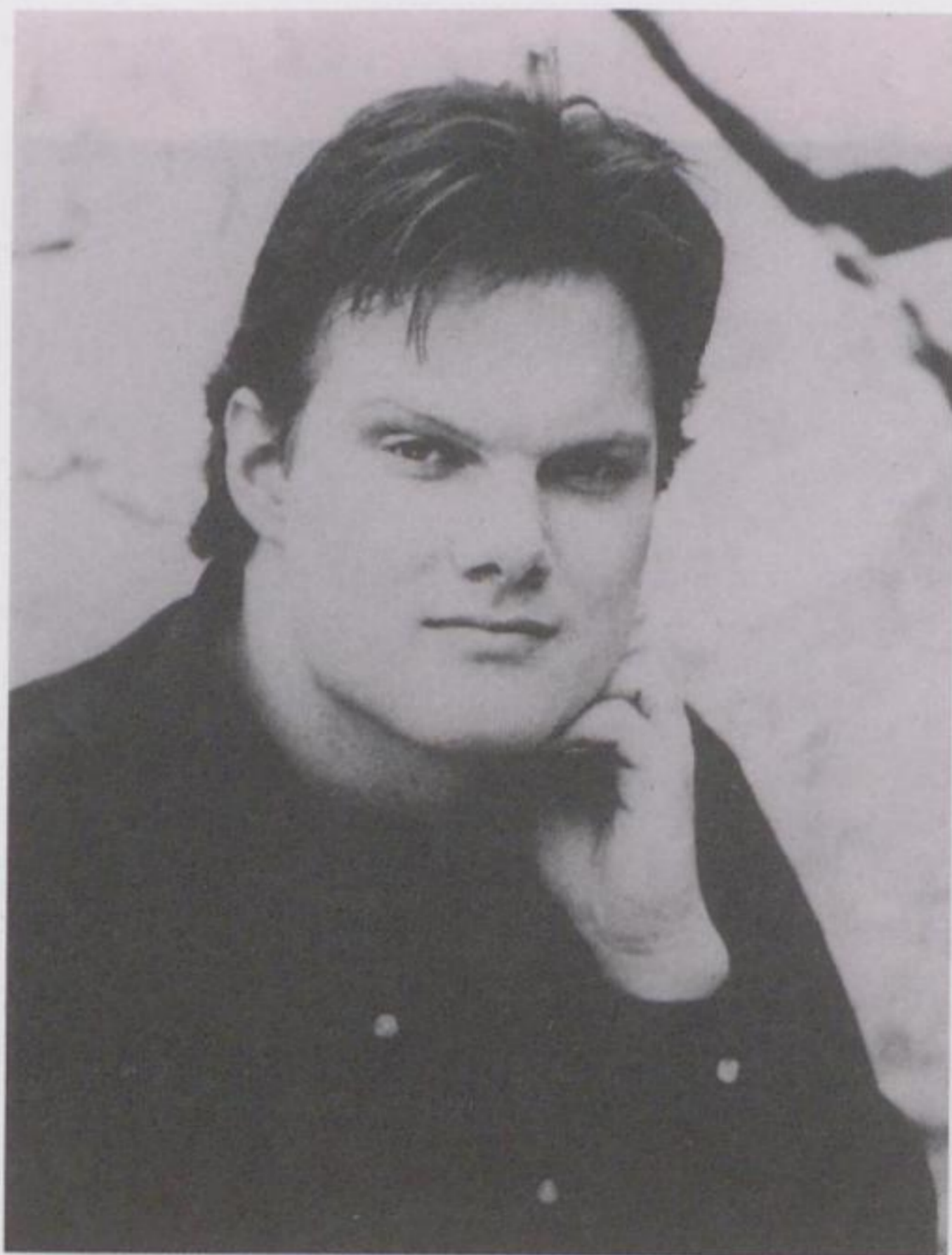
**Jeffrey Tate**, studierter und promovierter Mediziner, begann 1970 seine künstlerische Laufbahn als Mitglied des Royal Opera House Covent Garden (Zusammenarbeit mit Solti, Davis, Kempe, Kleiber, Pritchard), war 1976 Assistent von Pierre Boulez (Bayreuther „Jahrhundert-Ring“), arbeitete u. a. mit Herbert von Karajan (Salzburg) zusammen und erlangte 1978 – nach seinem „Carmen“-Debüt in Göteborg – internationale Anerkennung, dirigiert seither an führenden Opernhäusern, bei großen Festivals und Orchestern in aller Welt (z. B. in London, Cleveland, bei den Berliner Philharmonikern, in Boston, Toronto, Montreal, Los Angeles, beim Orchestre de la Suisse Romande und dem Israel Philharmonic Orchestra). Am Théâtre du Châtelet (Paris) leitete er erfolgreiche Neuproduktionen von „Lulu“, „Peter Grimes“ und einen Wagnerschen „Ring“ (diese Produktion wurde 1998 von der Australian Opera/Adelaide übernommen), dirigierte jüngst „Parsifal“ (Bonn), „Holländer“ (Rom), „Ariadne auf Naxos“ (Torino). Viele Einspielungen liegen vor, z. B. alle Sinfonien und Klavierkonzerte Mozarts, Elgars Orchesterwerke, die gesamte „Sommernachtstraum“-Musik von Mendelssohn Bartholdy und mehrere Opern-Gesamtaufnahmen (z. B. „Arabella“, „Hänsel und Gretel“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Lulu“). Er ist Titel-Träger eines „Chevalier des Artes et Lettres“ und eines „C.B.E./Commander of the British Empire“.

1996 dirigierte Jeffrey Tate erstmals die Dresdner Philharmoniker, danach Jahr für Jahr erneut.

solist

Journal der Einladung der Australian





**Lars Vogt**, Jahrgang 1970, gehört heute zu den führenden Pianisten seiner Generation. Nach einem zweiten Preis beim Internationalen Klavierwettbewerb in Leeds (1990) erwarb er sich rasch hohes internationales Ansehen und wurde von EMI Classics exklusiv unter Vertrag genommen. In kürzester Zeit wurden mehrere CDs eingespielt, darunter die Klavierkonzerte von Schumann und Grieg mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Leitung von Sir Simon Rattle. 1997 entstand aus dem Zusammenspiel mit dem berühmten norwegischen Cellisten Truls Mørk eine Kammermusik-CD bei Virgin Classics mit Werken von Prokofjew, Schostakowitsch und Strawinsky (Auszeichnung mit dem Diapason d'Or).

Lars Vogt ist gefragter Gast auch in den USA und wird immer wieder von namhaften Orchestern eingeladen. Kürzlich gastierte er erfolgreich in Australien (Konzert-



tournee auf Einladung der Australian Broadcasting Corporation) und gab in Japan ein vielbeachtetes Debüt. Bei den Festivals im deutschsprachigen Raum ist der Künstler mit Soloabenden und mit Kammermusik häufig zu Gast, so u. a. in Bad Kissingen, beim Klavierfestival Ruhr, dem Rheingau Musik-Festival und der Schubertiade.

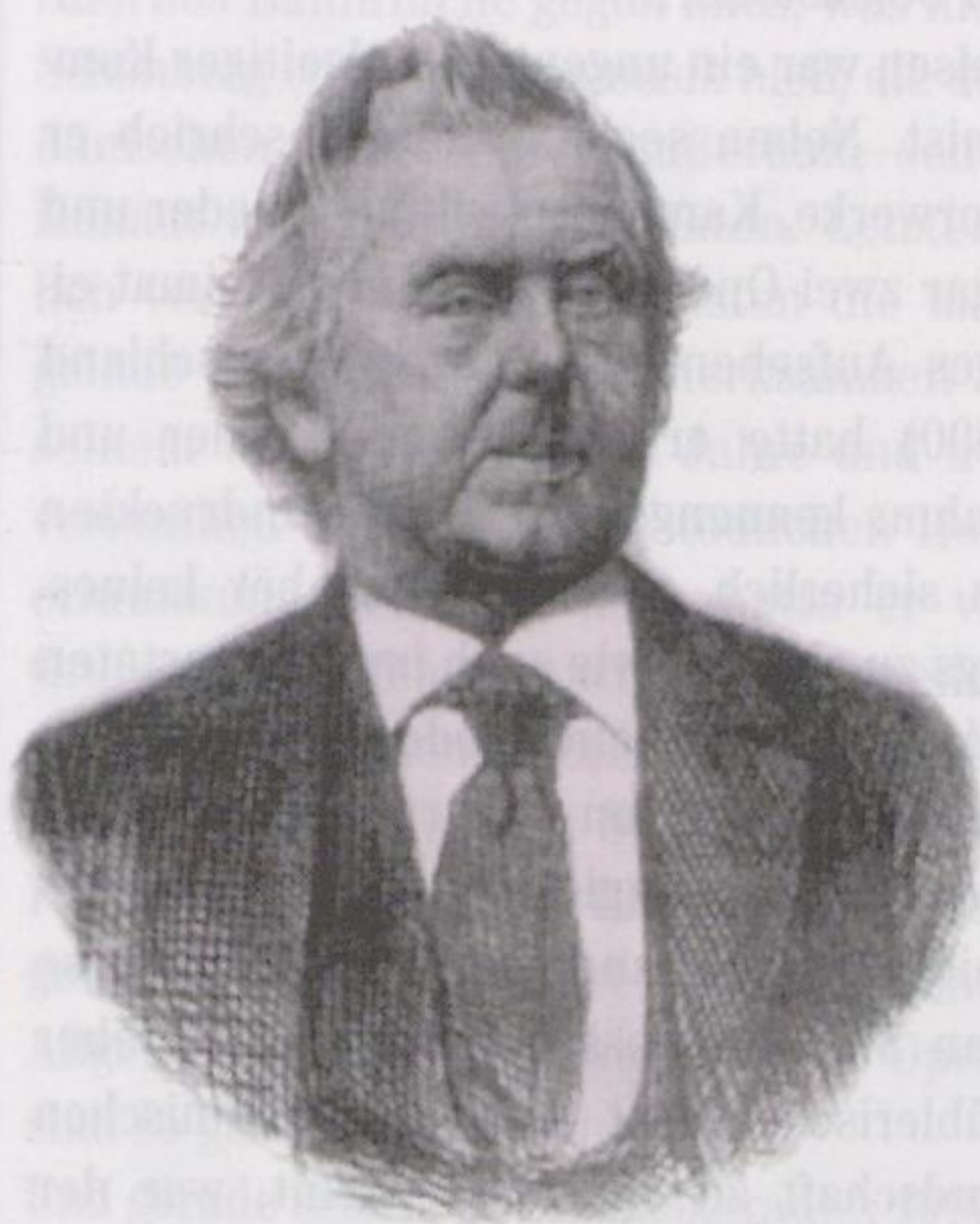
Im Bereich der Kammermusik hat Lars Vogt u. a. mit Christian Tetzlaff, Sabine Meyer, Heinrich Schiff, Tabea Zimmermann und Boris Pergamenschikow zusammen gespielt. Im Sommer 1998 wurde das Kammermusikfestival „Spannungen“, dessen künstlerischer Leiter Lars Vogt ist, in Heimbach/Eifel mit großem Erfolg aus der Taufe gehoben.

Der Pianist gastiert erstmals bei der Dresdner Philharmonie.

## Zum Programm

Wir erleben ein „nordisches“ Programm. Was aber verstehen wir darunter? Gibt es charakteristische musikalische Merkmale, aus denen alle Komponisten dieser Länder gleichermaßen schöpfen? Gibt es wirklich den „nordischen Ton“, ein „Nordisches Lied“, wie Schumann ein Stück in seinem „Album für die Jugend“ nannte? Alle Länder Skandi-naviens haben ihre eigene Geschichte und Kultur. Was mag das Verbindende sein? Vielleicht doch nur Außermusikalisches, wie eine exponierte Randlage in Europa, ein herzhaftes Selbstbewußtsein, eine eherne Standhaftigkeit gegenüber Fremdeinflüssen und ein ausgeprägtes National- und Selbstwertgefühl. Die Menschen dieser Länder haben sich über einengende Grenzen hinweg selbst als Nordländer betrachtet und ihre Lebenseinstellung und Kunstausbübung als nordisch bezeichnet. So wurde das „Nordische“ im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu einer ästhetischen Qualität. Mit dieser haben sich skandinavische Musiker hauptsächlich von deutscher Musik lösen wollen. Durch eigenen Lerneifer waren sie in eine Tradition geraten, der sie sich später nur schwerlich entziehen konnten – der Däne Nielsen auf Gades und Brahm´s Spuren, der Norweger Grieg durch Studien in Leipzig und der Finne Sibelius in Berlin und Wien. So ist der „nordische Ton“ mehr als nur ein Folklorezitat oder ein poetischer Bezug auf Geschichte oder Literatur, ist mehr als die Floskel eines norwegischen Springtanzen oder eines finnischen Runengesanges. Das, was die Kulturen der Nordländer wirklich verbindet, ist der Teil eines umfassenden geistigen Umfelds, eines Gefühls des Zusammenhalts und einer inneren Bindung.

## Carl Nielsen



*Foto des dänischen  
Komponisten*

Carl (August) Nielsen gehört zu einer Generation von dänischen Künstlern, die später als „große Generation“ bezeichnet wurde. Zu ihr zählten Schriftsteller wie Johannes V. Jensen, Martin Andersen Nexø und Jeppe Aakjaer, Persönlichkeiten, die – wie Nielsen – einen starken Bezug zur alten ländlichen Kultur hatten. In Niels W. Gade (1817 bis 1890) fand Nielsen einen herausragenden Lehrer am Konservatorium in Kopenhagen. Einerseits hatte dieser die deutsche Romantik ganz bewußt in sich aufgenommen, seit er zusammen mit Mendelssohn und nach dessen Tod (1847) allein das Leipziger Gewandhausorchester geleitet hatte. Andererseits gehörte Gade zu den Künstlern, die aus dem vorhandenen Volksgut, den altbekannten Liedern und Geschichten ihrer Heimat, schöpfen wollten, es begierig in sich aufnahmen und künstlerisch verarbeiteten. Diese Umgebung prägte den jungen Mann, formte ihn und bereitete ihn vor, als

Komponist seiner Heimat einen nationalen Ton beizusteuern.

Nielsen war ein ungemein vielseitiger Komponist. Neben sechs Sinfonien schrieb er Chorwerke, Kammermusik und Lieder und sogar zwei Opern, die in seiner Heimat einiges Aufsehen erregten. In Deutschland (1890) hatte er Werke von Wagner und Brahms kennengelernt. Die beeindruckten ihn sicherlich, machten ihn aber keineswegs zu einem – wie auch immer gearteten – Anhänger des einen oder anderen Tonschöpfers. Nielsen wahrte immer eine gewisse Unabhängigkeit. Anders als sein gleichaltriger skandinavischer Zeitgenosse Jean Sibelius, dessen introvertierte, eher grüblerische Kunst die Weite der finnischen Landschaft zu spiegeln scheint, war der Sinfoniker Nielsen ein extrovertierter, vitaler Musiker. Er ging schon frühzeitig auf spürbare Distanz zu einer schwelgerisch-unreflektierten Romantik. Sorgsam vermied er jede sentimentale Anwandlung, was ihm den Ruf einbrachte, in seiner Kunstausbübung unterkühlt zu erscheinen. Im Einfachen suchte er der exzessiv wuchernden Harmonik seiner Zeit zu begegnen, einem ausufernden Subjektivismus, einer unkontrollierten Gefühlswallung einen Widerpart zu bieten. „Es ist mein Ideal, eine Musik schreiben zu können, die wie ein reines, scharfes Schwert ist, schneidend und leicht faßlich.“ Eine treffendere Metapher für das Grundcharakteristikum der Musik dieses Komponisten als seine eigenen Worte läßt sich schwerlich finden. Sie erinnern an Jean Sibelius, der seine 6. Sinfonie klares, kaltes Frühlingswasser nannte im Vergleich zu den bunten Cocktails seiner Kollegen. Wie sein finnisches Gegenstück hatte Nielsen es vor allem in Deutschland schwer, sich

*geb. 9.6.1865 in Nørre Lyndelse (bei Odense auf Fünen);*

*gest. 3.10.1931 in Kopenhagen*

*1879 Mitglied einer Militärkapelle*

*1884 – 1886 Studium in den Fächern Violine und Komposition am Konservatorium Kopenhagen*

*1886 – 1905 Geiger am Hoforchester*

*1908 Leitung des Hoforchesters*

*1915 – 1927 Dirigent der Kopenhagener Musikvereinigung und Kompositionslehrer am dortigen Konservatorium*

durchzusetzen. Es waren nicht zuletzt Adornos Bannflüche gegen alles, was nicht Schönberg oder Zwölftonmusik hieß, die dem dänischen Tonschöpfer außerhalb seiner Heimat wenig Erfolg schenkten. Letztendlich vergällte dem Komponisten die mangelnde internationale Aufmerksamkeit an seinem Werk seine letzten Jahre und trug vermutlich auch zu seiner tödlichen Herzkrankung bei. Und doch hatte er viel Großes geschaffen. So nach und nach wendet sich die internationale Öffentlichkeit seinem Werk, vor allem seinen Sinfonien zu. Sein Flöten- und auch sein Klarinettenkonzert gehören allerdings längst zum solistischen Allgemeingut, doch seine beiden Opern sind so gut wie unbekannt.

*Aufführungsdauer:*

*ca. 4 Minuten*

Und gerade seine Oper („Maskarade“, 1906), deren **Ouvertüre** wir hören werden, ist ein Meisterwerk. Sie zählt zu den wirklich genialen komischen Opern der Jahrhundertwende neben Verdis „Falstaff“ (1892) und ist thematisch dem Werk von Mascagni „Le Maschere“ (Die Masken, 1901) verwandt. Hier besticht vor allem der neoklassizistische Zug, wie er erst wieder in der „Ariadne auf Naxos“ (1912/1916) von Richard Strauss und in Kompositionen von Igor Strawinsky auftreten sollte. Eine Commedia dell' arte-Heiterkeit vor einem melancholisch-nostalgischen Hintergrund kennzeichnet das Werk.

PIANO



GÄBLER

STEINWAY & SONS · BOSTON · AUGUST FÖRSTER  
BLÜTHNER · GROTRIAN - STEINWEG · NEUPERT

01324 Dresden, Langenauer Weg 3,  
Telefon 2 68 95 15

Seit 1962 im Dienste des Dresdner Musiklebens

Vermietung von Konzertinstrumenten · Finanzierungen



**DM 449,-**  
unverbindliche  
Preiseempfehlung

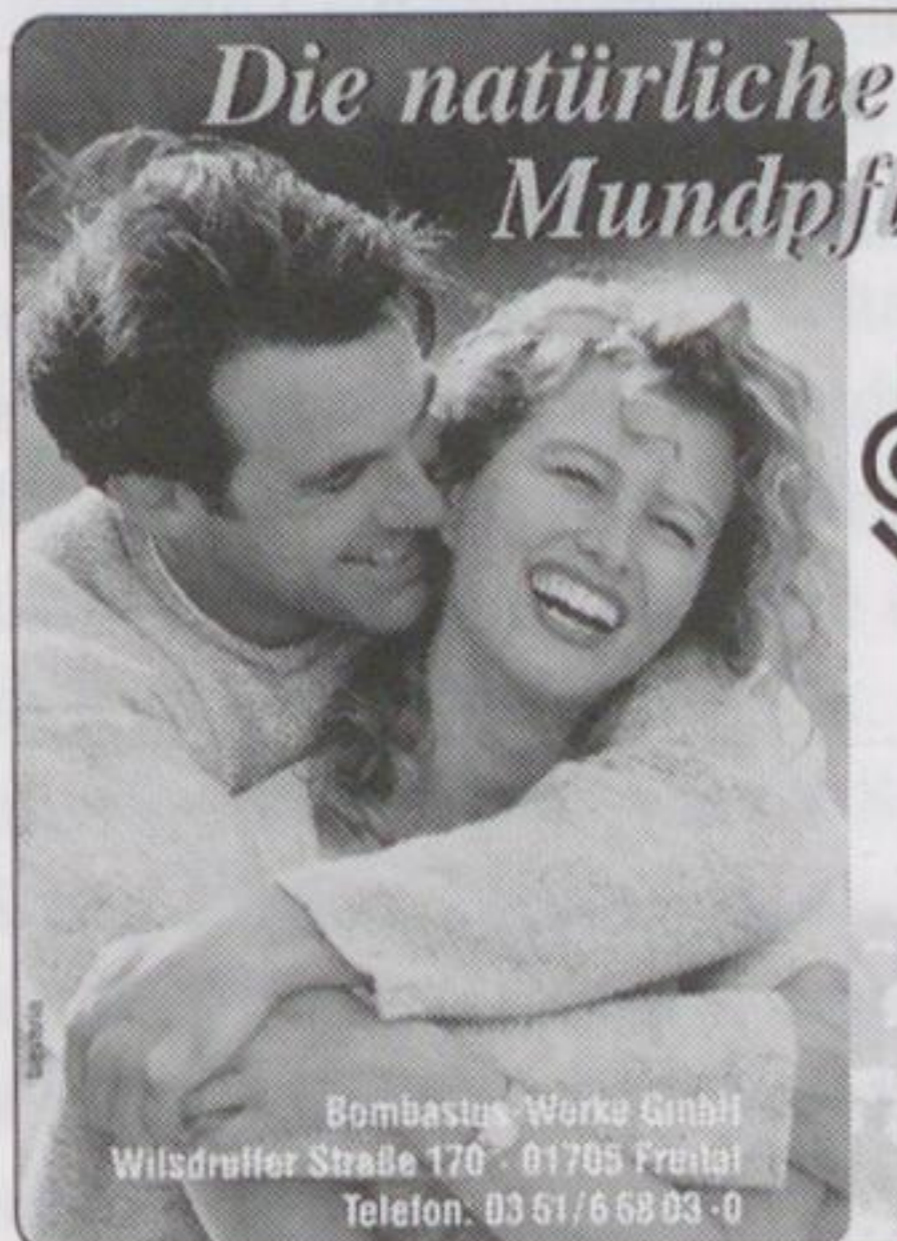


GOLDSCHMIEDE  
LEHMANN

Meisterwerkstatt am Nürnberger Ei

eigene Goldschmiedewerkstatt  
für Anfertigung und Reparatur

Nürnberger Straße 31 a  
01187 Dresden  
Telefon (03 51) 4 72 91 47  
ehem. Kaitzer Str./Altplauen



Die natürliche  
Mundpflege

VON

♫ *Bombastus*

in Ihrer  
Apotheke

Bombastus-Werke GmbH  
Wilsdruffer Straße 170 · 01705 Freital  
Telefon: 03 61 / 6 68 03 - 0

Für eine gesunde Mundflora!



## Edvard Grieg

*geb. 15.6.1843 in  
Bergen; gest. 4.9.1907  
in Bergen*

*1858-1862 Leipziger  
Konservatorium*

*1863 Kopenhagen*

*1867 Gründung der  
Norwegischen Musik-  
akademie in Oslo*

*1871 Gründung eines  
Musikvereins in Oslo*

*1880 lebte in Bergen  
ganz dem eigenen  
Schaffen*

*1893 Ehrendoktor  
der Universität  
Cambridge*

*1897 Mitglied der  
Berliner Akademie  
der Künste*

*1898 Leitung des  
ersten norwegischen  
Musikfestes*

*1906 Ehrendoktor der  
Universität Oxford*

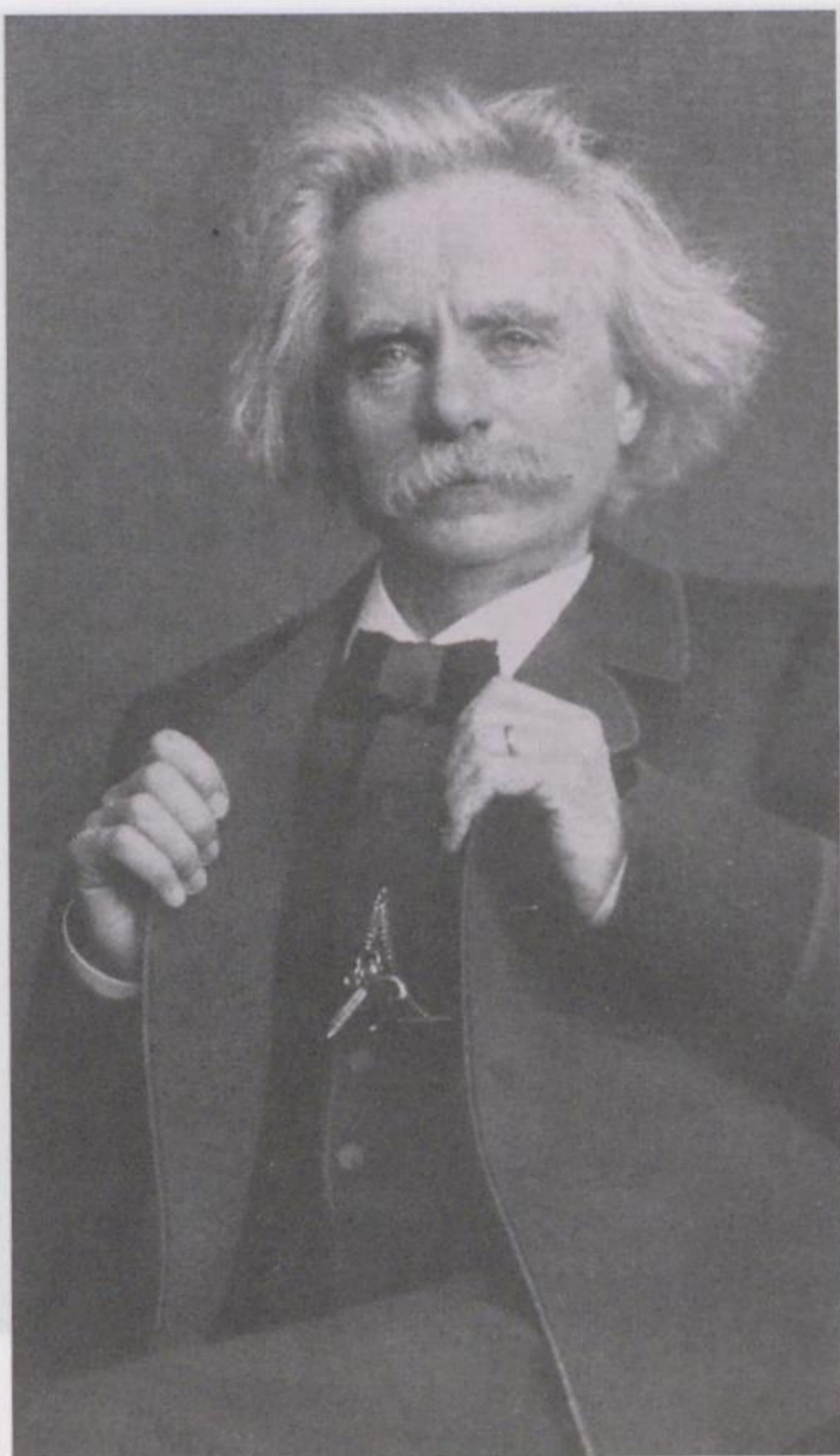
„In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann-Schule geblieben. Aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und aus dieser noch unerforschten Quelle der nordischen Seele eine nationale Kunst zu schaffen versucht ... Meister wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet; ich wollte in den Tälern Wohnstätten für Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen.“

Für knappe vier Jahre durfte der junge, hochbegabte Grieg am Leipziger Konservatorium studieren. Nach eigener Aussage war diese Lehrzeit etwas mühsam und wenig ermutigend. Doch im Leipziger Gewandhaus hörte er viel Musik und wurde unversehens geprägt durch Schumann und Mendelssohn, durch einen romantischen Ton, der in seiner Seele widerhallte. Nach Abschluß seiner Studien ging Grieg wieder in seine Vaterstadt Bergen. Dort in der ländlichen Stille hielt es ihn, der bereits die „große“ Welt kennengelernt hatte, nicht längere Zeit. Er kam nach Kopenhagen und nahm dort begierig die vielen Impulse des dänischen Musiklebens auf. Von entscheidender Bedeutung wurde für Grieg die Begegnung mit dem gleichaltrigen norwegischen Komponisten Rikard Nordraak (1842 – 1866), einem begeisterten Anhänger für Nationalromantik. Grieg berichtete: „Es fiel mir wie Schuppen von den Augen; erst durch ihn lernte ich die nordischen Volksweisen und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns gegen den durch Mendelssohn verweichelichten Skandinavismus und schlugen mit

Begeisterung den neuen Weg ein, auf welchem die nordische Schule sich jetzt befindet.“ Aus dieser Begeisterung heraus gründete Grieg 1867 in Christiania (Oslo) zusammen mit Freunden eine Norwegische Musikakademie, später noch einen Musikverein, der sich zur Aufgabe machte, Komponisten des eigenen Landes durch Aufführungen zu fördern. Grieg aber fand in solchen und ähnlichen Aktivitäten keine dauernde Befriedigung. Seine eigenen kompositorischen Arbeiten wurden ihm immer wichtiger, auch wollte er reisen, Eindrücke sammeln und das europäische Musikleben in sich aufnehmen. Erste Erfolge, besonders internationale, beflügelten ihn, und ein gesichertes Einkommen über ein Staatsstipendium einerseits und durch steigende Verlags-einnahmen andererseits machten ihn wirtschaftlich völlig unabhängig. Grieg begann 1873, sich seinen eigenen Kompositionen – mehr noch als bisher – zu widmen und zog sich schließlich ganz in eine selbstgewählte Einsamkeit zurück. Ab 1885 lebte er in seinem Landhaus Troldhaugen bei Bergen. Doch ins Ausland reiste er weiterhin, gelegentlich als Pianist, meist aber als Dirigent, nicht nur, um seine Werke selbst bekanntzumachen, sondern sie in einzigartigen Interpretationen bedeutender Orchester zu hören. Er ließ sich mehrfach bei den Bayreuther Festspielen von Wagners Werken beeindrucken. Auch war er immer sehr begierig, auf seinen Reisen Komponistenkollegen und herausragende Interpreten kennenzulernen. Zu Brahms und Tschaikowski hielt er eifrigen Kontakt und war mit dem Pianisten und Brahmsfreund Julius Röntgen selbst eng befreundet. Eine ganz besondere Wertschätzung fand Grieg schon seit seinen Leipziger Tagen durch die



*Portrait des Komponisten aus seinen letzten Lebensjahren*



Inhaber des Peters-Musikverlages, aus der sich wirkliche Freundschaftsbeziehungen entwickelten. Sie setzten Grieg 1889 eine feste Jahresrente auf Lebenszeit aus, hielten ihm im Leipziger Verlagsgebäude ein ständiges Arbeitszimmer frei und begleiteten ihn oft auf seinen Konzertreisen. Natürlich sicherten sie ihm auch den Druck aller seiner Werke und eine damit verbundene schnelle Verbreitung zu. Grieg war der erste Komponist der Welt, dem eine solch hohe Ehrenbezeugung durch einen ansonsten eher materiell interessierten Verleger zugestanden worden war. Ein solcher Exklusivvertrag stellte zu dieser Zeit eine besondere Auszeichnung dar, die in Wahrheit durch



kein Geld aufzuwiegen war. Sie bedeutete für den Komponisten größte künstlerische Freiheit und absolute finanzielle Sicherheit. Weitere bedeutende Anerkennungen wurden ihm auch andernorts zuteil, wie die Würde eines Ehrendoktors der Universitäten Cambridge (1893) und Oxford (1906), die Mitgliedschaft an der Berliner Akademie der Künste und beim Institut de France. Und in der eigenen Heimat wurde Grieg geehrt, als sei er ein Heilsbringer. Mit Griegs Kunst hat die norwegische Musik eine Weltgeltung erlangt, wie sie bisher kein Komponist der skandinavischen Länder für sich beanspruchen konnte. Die unübertroffene Wirkung seiner nationalromantischen Musik beruht wesentlich darauf, daß die folkloristischen Elemente stets interna-

*Edvard Grieg und seine Frau Nina im Jahre 1895; Gemälde von P. S. Krøyer.*

*In seiner Frau fand Grieg nicht nur eine bedeutende Interpretin seiner Lieder, sondern eine ihn künstlerisch stark unterstützende und ermutigende Partnerin.*

tional verständlich bleiben, weder künstlich einbezogen wirken, noch vordergründig aufgesetzt erscheinen. Griegs Verdienst war es, zwar aus nationalen Quellen geschöpft zu haben, aber mit großem künstlerischen Verständnis und emotionaler Kraft eigene Wege gegangen und nicht im engen nationalen Ton hängengeblieben zu sein. Geschickt suchte er nach harmonischen Erweiterungen, wagte Ausflüge bis in den französisch orientierten Impressionismus und verstand es, stets in herrlichsten Orchesterfarben zu malen. Immer wieder wurden und werden ihm, ebenso wie Tschaikowski, salonhafte Seichtigkeit, kitschhafte Attitüden vorgehalten und jeglicher Mangel an dramatischer Wirkung nachgesagt. Die große Form suchte er nicht ausdrücklich, hat aber dennoch viel für Orchester komponiert. Doch er war kein Opernkomponist, bemerkte es rasch selbst. Sein besonderes Gespür entwickelte er als geborener Lyriker für das Lied und in sehr beeindruckender Weise für die Klaviermusik. Seine liebenswürdige, melodische Gestaltungskraft zeigte sich in zahllosen Liedern und in reizvollen Klavierstücken, die rasch um die Welt gingen (zehn Hefte „Lyrische Stücke“). Als Miniaturist hat er wirklichen und nachhaltigen Weltruhm erlangt.

Und doch hat Grieg bereits als recht junger Mann ein Werk geschaffen, das ihn weit früher weltbekannt machte und ihm frühzeitigen – sogar überraschenden – Ruhm bescherte: das **Klavierkonzert a-Moll** op. 16. 25 Jahre war Grieg im Jahre 1868 alt, noch nicht sehr lange seiner Leipziger Lehrzeit entronnen, den Ton Schumanns noch fest im Ohr. Niels W. Gade, ein dänischer Komponist mit nationalen Ambitionen, einst sogar Mendelssohns Nachfolger in der

*Aufführungsdauer:*  
*ca 30 Minuten*

Leitung der Gewandhauskonzerte, hatte sich des jungen Grieg in Kopenhagen angenommen und ihn dazu bewegt, seine Kräfte an klassischen Musikformen in romantischem Gewande zu erproben. Grieg schrieb eine Klaviersonate (op. 7), die beiden ersten Violinsonaten (op. 8 und 13) und die vierhändige Konzert-Ouvertüre „Im Herbst“ (op. 11). Als blutjunger Student hatte er 1858 im Gewandhaus Schumanns Klavierkonzert mit dessen Witwe Clara als Solistin gehört und war – wen verwundert es – tief berührt.

Von einer solchen lebhaften Erinnerung beseelt, begann er im Sommer 1868, sich an einem eigenen Klavierkonzert zu versuchen. Es war eine äußerst harmonische Epoche im Leben des Komponisten. Seit einem Jahr war er mit seiner Cousine, der Sängerin Nina Hagerup, glücklich verheiratet, die ihm gerade eine Tochter geboren hatte. Auf ein idyllisches Dörfchen zurückgezogen, innerlich völlig gelöst und unbelastet, also ungestört und glücklich, komponierte Grieg an seinem Klavierkonzert. So entstand ein künstlerischer Wurf, wie er ihm in solcher Geschlossenheit und in solcher Vollendung niemals wieder gelingen sollte. Das Klavierkonzert erlebte seit seiner Kopenhagener Uraufführung am 3. April 1869 einen durchschlagenden Erfolg, wurde vom Publikum enthusiastisch aufgenommen, und von der Fachpresse hoch gelobt. Nur Grieg selbst war nicht restlos zufrieden. Er korrigierte sein Leben lang. Immer wieder hat er – bei drei Neudrucken der Partitur zu seinen Lebzeiten – Revisionen angebracht und den Pianisten verschiedenartige Lesarten übermittelt.

Das Klavierkonzert ist ein virtuoses Werk, aber kein Virtuosenstück. Obwohl es dem

*Niels W. Gade  
(1817 – 1890) hatte  
in Mendelssohn  
Bartholdy, seinerzeit  
Leiter des Gewand-  
hausorchesters, einen  
starken Fürsprecher  
für seine Kompositio-  
nen gefunden und  
führte dort 1843 selbst  
seine 1. Sinfonie auf.  
Kurze Zeit später  
teilte er sich mit  
Mendelssohn die  
Leitung des renom-  
mierten Orchesters  
und übernahm nach  
seines Freundes Tod  
(1847) die Leitung  
allein.*



*Edvard (2. v. l.) und  
Nina Grieg (Mitte,  
sitzend) im Leipziger  
Peters-Verlag beim  
Verleger Henri  
Hinrichsen (rechts)  
und dessen  
Frau Martha (2. v. r.  
stehend); links sitzend  
der Verlagsprokurist  
Paul Ollendorff;  
Foto 1903*

Schumannsches Vorbild nicht nur in mancherlei Details nachempfunden zu sein scheint, sondern in seinem Grundcharakter wie abgelichtet wirkt, ist es kein Plagiat, keine blinde Übernahme. Es ist ein völlig eigenständiges Kunstwerk mit eigenen Qualitätsmerkmalen, ein wirklich genialer Wurf in einem originären Griegton, d. h. unpräzise Einbeziehung folkloristischer Rhythmen und melodischer Floskeln aus norwegischem Lied- und Tanzgut.

Griegs Klavierkonzert, trotz der Moll-Grundierung allenfalls ein nachdenkliches, oft aber auch in Fröhlichkeit ausbrechendes Stück Musik, hat die Massenproduktion virtuoser Klavierkonzerte in der Liszt-Nachfolge als eines unter wenigen überdauert. Es behauptet bis heute seine historische Position zwischen dem Schumann-Konzert und den Konzerten von Johannes Brahms und hat seinen einzigartigen Siegeszug durch die Konzertsäle bis heute nicht unterbrochen.

# Klavierkonzert a-Moll

Zur Musik

Wie Schumanns Werk – das Vorbild für Griegs Konzert – beginnt auch dieses Klavierkonzert mit einer solistischen Episode. Kaskadenhaft stürzen Akkordenballungen herab, ehe das erste Thema sich im Orchester entfaltet, markant zu Beginn, romantisch-sehnsüchtig im Abgesang, auf norwegischem Volksgesang gegründet. Das zweite Thema könnte beinahe ein kleines Nocturne darstellen, so intim, so innig singt das Klavier die Melodie. Arabeskenhafte, temperamentvolle Teile blühen auf, variieren das motivische Material und lassen dem Solisten viel Raum für improvisierende Ausschmückungen. Der Satz gipfelt in einer brillanten Kadenz, die das Hauptthema prächtig umspielt.

Ein kleines Kabinettstück mit poesievoll-lyrischem Charakter tut sich in diesem Mittelsatz auf. Gedämpfte Streicher, darüber einige wenige Bläserstimmen, schließen uns in eine zauberhafte Stimmung von Natur- und Seelenmalerei ein. Und der Solist findet überall Raum, sich in reichem Figurenwerk zu ergehen und nach immer neuen, aparten, gefühlsgeladenen Harmonien zu suchen. Auch ohne folkloristische erkennbare Anklänge glauben wir in eine einsame Landschaft zu tauchen und umgeben zu sein vom uralten Sang legendenumwobener Helden.

Pausenlos geht es in den schwungvollen, letzten Satz über mit wenigen, sehr bewegten Takten der Holzbläser im Pianissimo. Das Klavier bringt, nach girlandenartigem

1. Satz:

*Allegro molto  
moderato,  
4/4-Takt, a-Moll*

2. Satz:

*Adagio, 3/8-Takt,  
Des-Dur*

3. Satz:

*Allegro moderato  
e marcato, 2/4-Takt,  
a-Moll/A-Dur*

John Sibelius

Taraschus (heute

Himnopolis) bei

Helsinki

gest. 20.9.1857

in Järvenpää

bei Helsinki

studierte Violin

und Komposition

mit Anton Bruckner

- Helsinki

1880-81 Komposition

studien in Berlin

und Wien

1882 Chorregisseur

„Rigveden“ Lehrer

für Musiktheater

in Helsinki

mit Ende der 1880-

er Jahre nach

Wien aus der Stadt

1889 Komposition

„Kullervo“

1892 ab 1894 in

Järvenpää

Anlauf, das rhythmisch prägnante Hauptthema. Hier sind nun endlich die lange gesuchten norwegischen Anklänge zu finden, der typische Rhythmus des Springtanzes „Halling“. Nach einer kurzen kantablen Passage folgt das zweite Thema. Auch hier sind wieder die auf Volksweisen zurückzuführenden Terzsprünge zu erkennen. Der kurzen und brillanten Kadenz mit ebenfalls kurzem Orchesternachspiel folgt eine ruhige Passage (Flöte über tremolierenden Streichern). Kadenzartige Gebilde und bewegte Abschnitte wechseln sich ab, bis eine kurze, energische Kadenz in eine stürmische Stretta überleitet. Das Werk schließt in glanzvoller Instrumentation und jubelndem Fortissimo äußerst effektiv ab.

Grüne Straße 32 · 01067 Dresden

Tel 495 20 28 · Fax 495 20 28

in der Dresdner Musikhochschule „Carl-Maria von Weber“



*Musikpavillon*

**Manfred Schlechte**

Noten · Musikbücher · Tonträger · Instrumente · Zubehör  
Kunstliteratur · Belletristik · Kinderbücher



## Jean Sibelius

*Portrait des Komponisten aus dem Jahre 1894; Gemälde von Akseli Gallén-Kallela*

Aus Landschaft und Volk erwuchs Finnlands großer Komponist Jean Sibelius. Sein Werk hat sich zu seinen Lebzeiten stark ausgebreitet (wenn auch festgestellt werden muß, daß sich ihm, wie etwa auch Bruckner, vor allem die germanische und angelsächsische Welt erschloß), ist aber in den letzten Jahrzehnten immer weniger beachtet und heute fast zu einem – sehr geschätzten – Museumsstück geworden. Sibelius war ein echter Romantiker. Er liebte nicht nur die romantischen Themen, an denen seine finnische Heimat so reich ist, er liebte auch den vollen Klang des romantischen Orchesters, seine Fähigkeit, Legenden und Landschaften



geb. 8.12.1865 in  
Tavastehus (heute  
Hämeenlinna) bei  
Helsinki;  
gest. 20.9.1957  
in Järvenpää  
bei Helsinki

studierte Violine  
und Komposition  
am Konservatorium  
Helsinki

1889-91 Kompositions-  
studien in Berlin  
und Wien

1892 Chorsinfonie  
„Kullervo“; Lehrer  
für Musiktheorie  
in Helsinki

seit Ende der 1890er  
Jahre Staatsstipen-  
dium, das ihn unab-  
hängig von sonstigen  
Einkünften machte

lebte ab 1904 in  
Järvenpää ganz  
seinem kompositori-  
schen Werk, unter-  
brochen von einigen  
Konzertreisen ins  
Ausland (bis 1924),  
veröffentlichte seit  
1929 keine Komposi-  
tionen mehr

zu „malen“, Sturm, Sonnenaufgang und Meeresrauschen zu schildern, die heroischen Zeiten der „Kalevala“, des großen Volksepos, heraufzubeschwören und die geheimnisvolle Stimmung der dunklen Seen, der unendlichen Wälder, der fahlgrauen Sommernächte in Töne einzufangen. Sibelius wurde zu einem der letzten großen Sinfoniker im alten, im spätromantischen Geiste, ein Komponist von imponierendem Können und oftmals großartiger Eingebung. Er war nicht nur seines Heimatlandes bedeutendster Musiker, sondern der gesamten skandinavischen Musik stärkster Vertreter (da er die im allgemeinen kleinen Formen des Norwegers Grieg weit übertraf, wenn auch an Originalität nicht immer erreichte).

Sibelius wurde am 8. Dezember 1865 in Tavastehus, nahe bei Helsinki, geboren. Und dort ist er, nach einem langen Leben, von seinem Volk tief verehrt, am 20. September 1957 gestorben. Die Todesnachricht wurde von Millionen gelesen, von denen viele kaum noch wußten, daß Sibelius ihr Zeitgenosse war, und andere kaum ein Werk von ihm kannten. Zu Beginn unseres Jahrhunderts aber ist er eine der führenden Gestalten des internationalen Musiklebens gewesen. Auf mehreren Konzertreisen durch Nordamerika erntete er Ehren und Triumphe. Sein Aufstieg wie sein gesamtes Leben waren einfach: Mit einem Stipendium studierte er in Berlin, dann in Wien, wurde tief von Brahms, noch tiefer von Wagner beeindruckt – ohne allerdings an den Kämpfen um den Bayreuther Meister aktiv teilzunehmen – und kehrte dann in die Heimat zurück, wo er zum musikalischen Herold der nationalen Freiheit und Unabhängigkeit wurde. Aus ihm sang die

finnische Seele, die nordischen Sagen nahmen in seiner Musik Form an, wurden Klang, den das ganze Volk verstand. Nachdem er einige Jahre am Konservatorium zu Helsinki unterrichtet hatte, war sein Ruf als Komponist so gefestigt, daß er ganz dem Schaffen leben konnte. Er zog sich aufs Land zurück, an seinen Geburtsort (der heute Hämeenlinna heißt), und schrieb Werk auf Werk. Es war ihm vergönnt, das Wiedererstehen eines finnischen Staates aus langer russischer Besetzung zu erleben; dank seiner die finnischen Traditionen hochhaltenden Kompositionen wurde er als einer der Freiheitshelden des Landes betrachtet. Er erlebte neue Kriege, neue Invasionen, endlich aber – als beinahe legendäre Gestalt seiner Heimat – die wiedererkämpfte Freiheit, den Frieden, die Ernte eines reichen Lebenswerkes.

Über seinen Stil hat er selbst vielleicht das klarste Urteil gesprochen, als er einmal sagte, er habe, während andere Komponisten oftmals komplizierte Säfte brauten, seinen Hörern nichts anderes bieten wollen als einen Trunk frischen Wassers.

*Kurt Pahlen*

Gute Schuhe haben eine ÄUSSERE und eine INNERE Form -		Die ÄUSSERE Form ist leicht zu erkennen und so kein Geheimnis.	
	<b>DESIGN &amp; PASSFORM</b>		Dazu beraten wir auch SIE gern.
<b>SCHAU-FUSS</b> 01309 Augsburg Str. 1 01099 Alaunstraße 41		Die INNERE Form jedoch ist die BASIS für IHR Laufgefühl.	

In den nordischen Ländern spielte die Entwicklung einer nationalen Musikkultur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine ausgesprochen bedeutsame Rolle. Finnland war lange Zeit – auf alle Fälle bis zur Okkupation durch Rußland im Jahre 1809 – als schwedisches Erzherzogtum kulturell, wie andere skandinavischen Länder auch, stark an Deutschland gebunden. Selbst der dominierende Komponist Finnlands im 19. Jahrhundert war ein aus Hamburg stammender Deutscher, Fredrik Pacius (1809 – 1891). Zusammen mit dem Theorielehrer von Sibelius, Martin Wegelius (1846 bis 1906), förderte er maßgeblich den Aufbau einer eigenen Musikkultur in Finnland. Doch erst Robert Kajanus (1856 – 1933) konnte 1882 das Helsingfors Symphonieorchester als feste Einrichtung etablieren. Dies war die Situation, als Jean Sibelius damit begann, seine ersten Kompositionen zu Papier zu bringen. Und so wurde er einer der Ersten, dem „die ‚Weise‘ seines Landes aus dem Herzen in die Feder“ geflossen ist – wie es der ihm befreundete Komponist und Pianist Ferruccio Busoni (1866 – 1924) auszudrücken vermochte. In der Tat

## Der etwas andere Ball Saal

**Fr&Sa**

**Standard + Latein**

**Tanzparty**

So

**Tango Salon**



Das Wohlfühlhaus

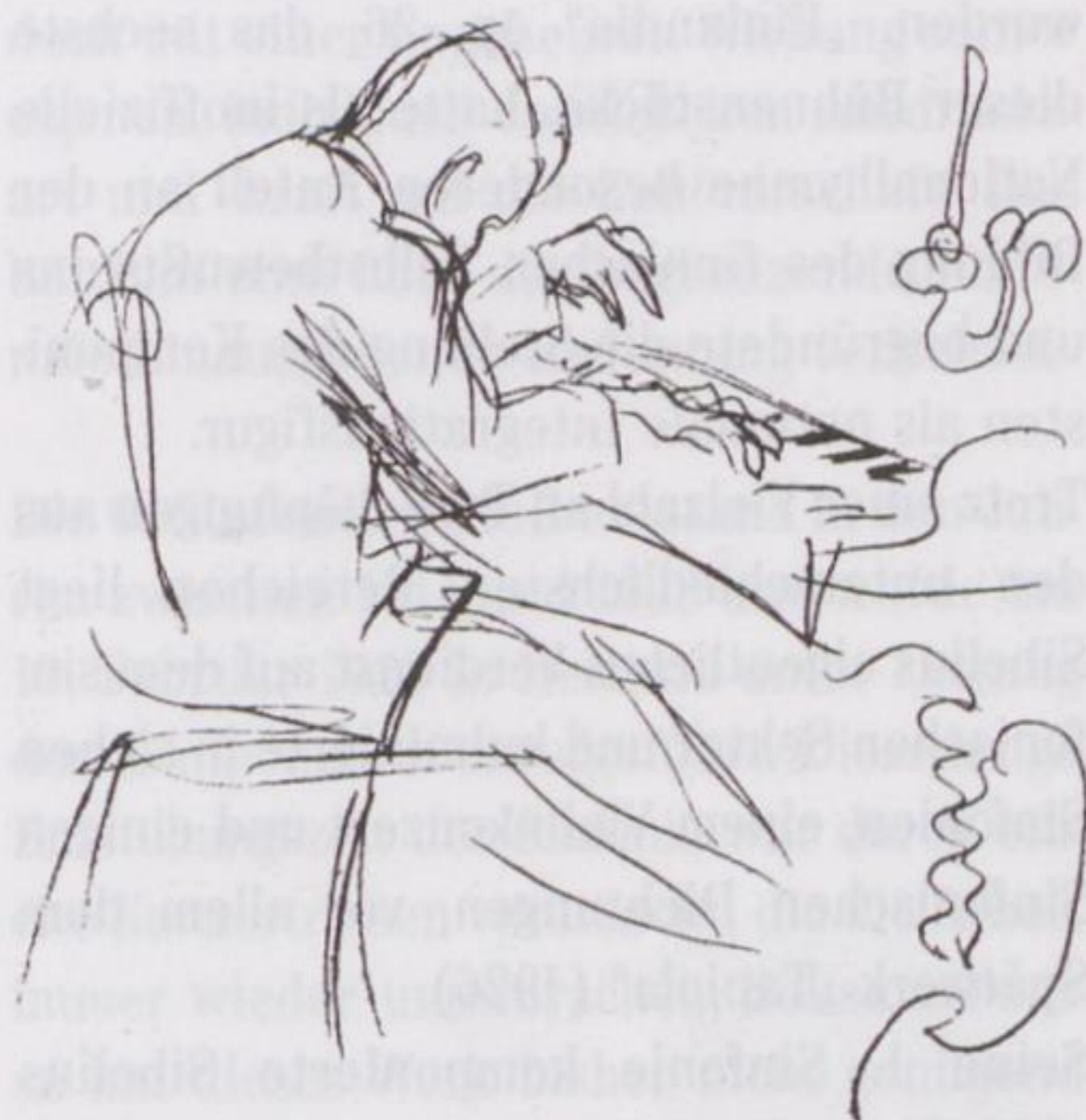
Königsbrücker Landstraße 7 a, Dresden, Tel. 880 2000

arbeitete Sibelius, umgeben von finnischer Natur und Landschaft, seit 1904 vorwiegend in seinem eigenen Haus, nördlich von Helsinki auf dem Lande gelegen. Er arbeitete nur dort, wo er absolute Ruhe fand. Er brauchte völlige Stille und Zurückgezogenheit. Dort verbrachte er – von einigen Konzertreisen abgesehen – ein ruhiges, arbeitsreiches Leben, bis seine Produktivität urplötzlich aufhörte. Das war 1929. Der Komponist war 64 Jahre alt, kein Alter also für einen schöpferischen Menschen. Sibelius hat sich niemals so recht darüber geäußert, weshalb er nicht mehr komponieren bzw. nichts veröffentlichen wollte. So kann man sich nur in Mutmaßungen ergehen. Und so ist auch viel spekuliert worden. Die extreme Sensibilität seiner Natur mag ebenso dazu beigetragen haben wie eine stets wachsende Selbstkritik, die ihn sogar dazu gebracht hat, die Partitur seiner 8. Sinfonie zu verbrennen. Möglich auch, daß der ausgesprochene Romantiker sich stilistisch in der neuen Zeit nicht mehr zurechtfinden konnte und nicht die Kraft eines Richard Strauss hatte, dem einmal gefundenen Stil bis ins hohe Alter treu zu bleiben. Und doch hatte er – nach eigenem Zeugnis – einiges geschrieben, aber nichts, „was ich mit ruhigem Herzen der Öffentlichkeit hätte geben können“. Eine jugendlich-geistige Vitalität hatte sich jedenfalls noch der greise Sibelius bis ans Ende seiner Tage – er wurde immerhin knapp 92 Jahre alt – bewahren können.

In der Zeit seines Schaffens war Sibelius trotz einer sehr zurückgezogenen Lebensweise zu keiner Zeit ein „verträumter Hinterwäldler von der finnischen Seenplatte“ (Adorno). Die „Weise“ seines Landes in seinem Werk zu entdecken, bedeutete

*Sibelius wollte nicht einmal, daß seine Frau die Arbeiten aus den letzten – beinahe dreißig – Jahren zur Kenntnis bekam. „Nicht anrühren“, war auf seinen Notensapeln zu lesen. Er hat kurz vor seinem Tode auch diese Stapel vernichtet.*

*Sibelius am Klavier;  
Zeichnung von  
Eero Järnefelt, dem  
Bruder von Sibelius'  
Frau Aino (1892)*



keineswegs, sich bei der Suche danach vor-  
dergründig auf Zitate von Volksliedmelodien  
zu beschränken. Sibelius reflektierte im Ge-  
genteil die künstlerischen und politischen  
Strömungen seiner Zeit, nationale und all-  
gemein europäisch-musikalische Richtungen  
der Spätromantik, des Neoklassizismus und  
der aufkommenden Atonalität. Daraus ent-  
wickelte er eine eigenständige Musikspra-  
che. Und hier ist das finnische Moment nur  
mittelbar erkennbar, über rhythmische Eigen-  
heiten oder volksmusikähnliche Melodie-  
anklänge. Nicht nur durch seinen Lehrer  
Wegelius wurde Sibelius für Belange seines  
Vaterlandes sensibilisiert. Die befreundete  
Familie Järnefelt, aus der übrigens seine  
spätere Ehefrau Aino stammte, brachte ihn  
mit der nationalen Bewegung gegen den  
langanhaltenden russischen Herrschafts-  
anspruch in Berührung. Unter einem sol-  
chen Eindruck entstanden beispielsweise  
mit „Kullervo“ op. 7 (1892) – angeregt  
durch das finnische Nationalepos „Kalevala“  
– und mehreren Bühnenmusiken (1899) zu  
patriotischen Veranstaltungen Werke, die

im Land voller Begeisterung aufgenommen wurden. „Finlandia“ op. 26, das sechste dieser Bühnenstücke, hatte als inoffizielle Nationalhymne besonderen Anteil an der Bildung des finnischen Selbstbewußtseins und begründete die Stellung des Komponisten als nationale Integrationsfigur.

Trotz einer Vielzahl an Tonschöpfungen aus den unterschiedlichsten Bereichen liegt Sibelius eigentliches Verdienst auf dem sinfonischen Sektor und kulminierte in sieben Sinfonien, einem Violinkonzert und einigen Sinfonischen Dichtungen, vor allem dem Spätwerk „Tapiola“ (1926).

Seine 1. Sinfonie komponierte Sibelius 1898/99 nach großen Erfolgen mit einigen anderen Orchesterwerken, z. B. den vier „Lemminkäinen-Legenden“ op. 22 (1893 bis 1896). Die 7. Sinfonie, seine letzte, entstand über den langen Zeitraum von sechs Jahren, zwischen 1918 und 1924. In diesem Vierteljahrhundert hat der Komponist naturgemäß mancherlei ausprobiert und sich entwickelt, hat ältere Wege verlassen und neue erkundet. Aus deutlichen romantischen Anfängen und einer schwelgerischen Klang- und Farbenfülle kam er nach der Jahrhundertwende zu einer eher klassizistisch geprägten Phase und orientierte sich, ohne direkt zu kopieren, am französischen Impressionismus. In den Werken der Reife wird ein bewunderungswürdiges Streben nach Konzentration spürbar, die Suche nach dem klassischen Gleichgewicht der Form und einer strengen Beherrschung der emotionalen Elemente. Sibelius hat nicht „Schule“ gemacht, wie manch anderer Zeitgenosse, weil seine Kunst rücksichtslos persönlich und sehr wenig im zeitgebundenen Stilbewußtsein verankert ist. Er wird eher als eine einsame Gestalt der Spätromantik anzusehen sein,

Sibelius am Klavier  
Zeichnung von  
Eino Ruuska, dem  
Bruder von Sibelius  
(1905)

Sibelius wollte nicht  
sinnlos, daß seine  
Frau die Arbeiten aus  
den letzten - beinahe  
dreißig - Jahren zur  
Kenntnis bekam.  
„Nicht anrühren“, war  
auf seinen Noten-  
stapeln zu lesen. Er  
hat zwar vor seinem  
Tode auch diese Skizzen  
verarbeitet.

ohne Einfluß auf die Musik der Gegenwart, doch mit einer ungeheuren Wirkung seiner eigenen, individuell entwickelten Ausdrucksart und -kraft auf die Zuhörerschaft. Das hat ihm eine über das begrenzende Nationale hinausgehende Bedeutung verliehen.

*Aufführungsdauer:*  
*ca. 28 Minuten*

Die **6. Sinfonie d-Moll** entstand in den Jahren zwischen 1914 und 1923 und wurde am 19. Februar 1923 in Helsinki unter Leitung des Komponisten uraufgeführt. Diese lange Entstehungszeit der Sinfonie war durch etliche Konzertreisen verursacht, die die Arbeit immer wieder unterbrachen. Seltsamerweise hat dieses Werk bisher nicht genügend Wertschätzung gefunden. Vielleicht wirkt die Sechste mit ihrer Synthese zwischen dem „neuzeitlichen“ Dur-Moll-System und den sehr viel älteren kirchentonartigen Klängen – immerhin ein typisches Stilmittel für Sibelius – zu archaisch und verbreitet eine Atmosphäre, die an die Polyphonie der alten Meister erinnert. Doch enthält diese Sinfonie, ein wirklich neoklassisches Werk, viele leuchtende Farben, helle Linien und klare Harmonien. Sie ist weder so ausladend konzipiert wie die extrovertierte Fünfte, noch so introvertiert, so rätselhaft, so düster vergrübelt und in die Moderne vorstoßend, wie die Vierte. Kompositorisch steht sie jedoch beiden keineswegs nach. Sie ist ein völlig ausgereiftes Werk von großer individuell geprägter Ausdruckskraft und trägt einen Zug von Ausgeglichenheit, lyrischer Ruhe und zarter Schönheit. Was sie auszeichnet, liegt in der Abkehr vom äußeren Effekt und in der Tendenz zu einer wirklichen Verinnerlichung. Man könnte sie als Abgesang auf eine vergangene Zeit deuten und als wehmütige Erinnerung an vergangene Ideale.

# DREWAG? Den Strom kann ich mir leisten!

Juliane M. aus Pieschen



Egal welches Vergnügen Sie sich gerne leisten, wir haben die passende Energie für Sie! Auch bei der Philharmonie.

Jetzt wünschen wir Ihnen viel Freude und entspannende Stunden beim Konzert!

Ihre DREWAG

Alles da. Alles nah. Alles klar.

**DREWAG**   
STROM. FERNWÄRME. GAS. WASSER.

Info-Telefon 0351/8600 · [www.drewag.de](http://www.drewag.de)

[www.alh.de](http://www.alh.de)



# Sinfonie Nr. 6 d-Moll

Zur Musik

- 1. Satz:*  
*Allegro molto moderato, 2/2-Takt, d-Moll*
- Einerseits entstehen Themen erst, entwickeln sich allmählich, sind nicht fertig vorhanden, andererseits erscheinen sie, wie das zweite – Terzenkette der Flöten und danach der Oboen –, nur ein einziges Mal in voller Gestalt. Dem Komponisten ging es weniger um eine traditionell-korrekte Auswertung des thematischen Materials, sondern um Stimmungen, um Farben, um die Schilderung seelischer Zustände. Hier spiegelt sich in den sanft verwobenen Linien der Streicher sowie im Motivspiel der Holzbläser ein Bild zarter Schönheit. Gegen Ende deuten Hörnerrufe und dunkle Streicherklänge auf die Gefährdung einer idealisierten Schönheit.
- 2. Satz:*  
*Allegretto moderato, 3/4-Takt, g-Moll*
- Auffallend kurz ist der langsame Satz, ein anmutiges Gebilde von großem melodischen Reiz. Zwei Themen werden variiert, phantasievoll abgewandelt, verarbeitet und neu beleuchtet.
- 3. Satz:*  
*Poco vivace, 6/8-Takt, d-Moll*
- Auch dieser Satz, ein Scherzo, ist äußerst konzentriert gearbeitet. Energische Vitalität und Verhaltenheit wechseln im Spiel der Streicher- und Holzbläsergruppen. Es wird auf das sonst übliche Trio verzichtet.
- 4. Satz:*  
*Allegro molto, 4/4-Takt, a-Moll/d-Moll*
- Ein feierlicher Streichergesang mit kirchentonartigen Einschlügen eröffnet das Rondofinale. Er steht in scharfem Kontrast zum zweiten, lebhaft aufsteigenden Thema, das energische Akzente setzt. Ein weiterer Streichergesang beschließt die Sinfonie in ruhig-majestätischer Weise und kehrt damit an ihren Beginn zurück.

## Vorankündigungen

### 4. Kammerkonzert

*Sonntag, 5.3.2000*

*19.00 Uhr*

*D, Freiverkauf*

**Johann Sebastian Bach**

Triosonate aus dem „Musikalischen Opfer“

für Flöte, Violine und Basso continuo

Brandenburgisches Konzert Nr. 6

B-Dur BWV 1051

Ouvertüre h-Moll (Orchestersuite) für

Flöte, Streicher und Basso continuo

BWV 1067

*Schloß Albrechtsberg*

*Kronensaal*

Ausführende

Dresdner Streichquintett:

**Wolfgang Hentrich**, Violine

**Alexander Teichmann**, Violine

**Steffen Seifert**, Viola

**Matthias Bräutigam**, Violoncello

**Tobias Glöckler**, Kontrabaß

und

**Karin Hofmann**, Flöte

**Christina Biwank**, Viola

**Norbert Schuster**, Viola da gamba

**Thomas Grosche**, Viola da gamba

**Sabine Bräutigam**, Cembalo

---

### 6. Zyklus-Konzert

*Sonnabend, 11.3.2000*

*19.30 Uhr*

*B, Freiverkauf*

Dirigent

**Leif Segerstam**

Solistin

**Kyung Wha Chung**, Violine

*Sonntag, 12.3.2000*

*19.30 Uhr*

*C2, Freiverkauf*

**Jean Sibelius**

Finlandia - Tondichtung op. 26 Nr. 7

**Max Bruch**

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26

*Festsaal des*

*Kulturpalastes*

**Leif Segerstam**

Symphonic Thoughts after the Change  
of the millenium  
(Uraufführung)

Im Anschluß an das Konzert am 11. März laden  
wir Interessenten zu einem Besuchergespräch im  
Beisein des Komponisten-Dirigenten ein.

---

*Sonnabend, 25.3.2000*

*19.30 Uhr*

*A1, Freiverkauf*

**7. Philharmonisches Konzert**

Dirigent

**Rafael Frühbeck de Burgos**

*Sonntag, 26.3.2000*

*19.30 Uhr*

*A2, Freiverkauf*

*Festsaal des  
Kulturpalastes*

**Ludwig van Beethoven**

Die Weihe des Hauses –  
Ouvertüre C-Dur op.124

**Ludwig van Beethoven**

Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93

**Igor Strawinsky**

Le Sacre du Printemps  
(Das Frühlingsopfer)

---

*Sonnabend, 1.4.2000*

*19.30 Uhr*

*AK/J, Freiverkauf*

**7. Außerordentliches Konzert**

Dirigent

**Gary Bertini**

*Sonntag, 2.4.2000*

*11.00 Uhr*

*AK/V, Freiverkauf*

Solisten

**Victor Tretjakow, Violine**

**Gérard Caussé, Viola**

*Festsaal des  
Kulturpalastes*

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Sinfonia concertante Es-Dur KV 364

**Arnold Schönberg**

„Pelleas und Melisande“ – Sinfonische  
Dichtung op. 5

---

kulinarische Basis für gute Gespräche:

## Business-Lunch-Bufferet !

kbf-arts.net



  
**Dorint**  
HOTEL DRESDEN  
*Eine Idee, persönlich*

Montag bis Freitag, 12.00 bis 14.00 Uhr  
in unserem Restaurant „Die Brücke“

D-01069 Dresden, Grunaer Straße 14

Telefon (0351) 4915-0, Telefax (0351) 4915-100

## FREUDE AM SPIELEN

Klavierbaumeister  
KIRSTEN & ZEITLER

Noten & Musikbücher  
Klaviere · Flügel · Cembali · E-Pianos  
Stimmung · Reparatur · Transport  
Verleih: ab 65,- DM / Monat



  
Dresdner Piano-Salon

HEINRICHSTRASSE 16

ECKE KÖNIGSTRASSE · 01097 DRESDEN · TELEFON (03 51) 8 04 42 97

  
**KÜCHEN**  
STUDIO

**Peschke**

01134 Dresden-Weißig  
Hochlandcenter

**Attraktive  
Küchenfronten  
laden ein**

01445 Radebeul-Ost  
Dresdner Str. 78 A



## Dresdner Philharmoniker – anders

*5. Abend in der Komödie Dresden im WTC  
Montag, den 6. März 2000, 19.30 Uhr*

### Amerikaner und Dresdner – von Joplin und Gershwin zu Lischka und Promnitz

**Burkhard Hähne**, Sopransaxophon  
**Nora Koch**, Harfe  
**Steffen Gaitzsch**, Violine  
**Holger Naumann**, Viola  
**Rainer Promnitz**, Violoncello  
**Donatus Bergemann**, Kontrabaß  
**Karl Jungnickel**, Schlagzeug  
**Katja Erfurth und Annegret Thiemann**,  
Tanz

Den Dresden-Part dieses Themas bedienen die sieben Musiker vor allem am Ende des Abends. Sie führen hier die Musik zum Spielfilm „Schattensucher“ von Philharmoniker Rainer Promnitz auf. Dabei werden Ausschnitte aus dem Film von 1994 mit den „gerade noch auffindbaren Geschichten am Ort der Kindheit“ zu sehen sein. Hauptperson ist der Dresdner Schillerplatz. Vom Duo bis zum Septett besetzt sind die übrigen Stücke sowohl der Dresdner Komponisten Rainer Lischka und Burkhard Hähne als auch der beiden Amerikaner Scott Joplin und George Gershwin. Joplin gilt als Schöpfer des Ragtime. Der mitreißende Rhythmus dieses amerikanischen Jazz-Vorläufers wird durch Tänzer auf der Bühne sichtbar werden.



Dr. Claus-Dieter Heinze  
Direktor World Trade  
Center Dresden

### **Kunst- und Kulturstadt Dresden – weshalb fühlen Sie sich mit ihr verbunden?**

Wer seit 30 Jahren Dresden regelmäßig besucht hat und seit 10 Jahren in Dresden wohnt, weiß, wenn auch immer noch nicht ausreichend genug, um die Schätze dieser Stadt. Wer in Paris, Brüssel und Wien jahrelang gelebt hat und auf seinen Reisen insbesondere New York kennenlernen durfte, scheut sich nicht, die Kunst- und Kulturstadt Dresden mit ihren Angeboten in diese Städte einzureihen.

### **Was veranlaßte Sie, Förderer der Dresdner Philharmonie zu werden?**

Wenn die Stadt Dresden Kunst- und Kulturstadt mit Weltrang bleiben will, dann gilt es nicht nur, die bestehenden Institutionen zu erhalten, sondern Neues in Kunst und Kultur zu schaffen. Das kann weder die Stadt noch

*Adresse:*  
*Geschäftsstelle*  
*Förderverein*  
*Dresdner*  
*Philharmonie e. V.*  
*Kulturpalast*  
*am Altmarkt,*  
*01067 Dresden*

*Telefon:*  
*03 51/4 86 63 69*  
*0171/5 49 37 87*

*Telefax:*  
*03 51/4 86 63 50*

*Neue Mitglieder:*  
*Prof. Wilfried Krug*  
*WIBERA Wirtschafts-*  
*beratung AG*

der Staat allein bewältigen. Privatinitiative ist daher gefragt – auch um die Dresdner Philharmonie zu erhalten.

### **Was schätzen Sie besonders an diesem Orchester?**

Wer das Vergnügen hatte, die Philharmonie nicht nur in Dresden, sondern auch in Paris, Salzburg und Wien unter verschiedenen Dirigenten zu hören, genießt die Klang-, Interpretations- und Programmvielfalt dieses Orchesters immer wieder.

### **Welche Wünsche möchten Sie der Dresdner Philharmonie mit auf den Weg geben?**

Ein architektonisch modernes Konzertgebäude mit atmosphärisch-ästhetischer Inneneinrichtung und mit einer ausgeglichenen Akustik (damit die Philharmonie auch in Dresden so schön klingt wie „anderswo“!).

## Kartenservice

### Kartenbestellung rund um die Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefax 03 51/4 86 63 53

### Kartenbestellung per Post

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast am  
Altmarkt, PSF 120 424, 01005 Dresden

### Besucherabteilung

#### der Dresdner Philharmonie

Kulturpalast, Eingang Schloßstr., 1. Etage

Öffnungszeiten: Montag – Freitag

10.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 18.00 Uhr

Telefon 03 51/4 86 63 06

Telefon 03 51/4 86 62 86

Telefax 03 51/4 86 63 53

Internet: [www.dresdnerphilharmonie.de](http://www.dresdnerphilharmonie.de)

E-Mail: [contact@dresdnerphilharmonie.de](mailto:contact@dresdnerphilharmonie.de)

### Weitere Kartenvorverkaufsstellen

#### Dresden:

- Tourist-Information, Prager Straße,  
Telefon 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache,  
Theaterplatz, Telefon 03 51/49 19 23 01
- Konzertkasse im Florentinum,  
Ferdinandstr. 12, Telefon 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Königsbrücker Str. 55  
(Schauburg), Telefon 03 51/8 03 87 44
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45,  
Telefon 03 51/4 21 33 81
- Minerva-Kulturreisen, Chemnitzer  
Straße 48, Telefon 03 51/4 72 88 99
- Besucherservice im Societaetstheater,  
An der Dreikönigskirche 1a,  
Telefon 03 51/8 03 68 10
- Kaisers Zeitungsshop, Mommsenstraße 8,  
Telefon 03 51/4 63 74 73
- ticket service im Karstadt



### Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74,  
Telefon 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-  
August-Str. 32, Telefon 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte
  
- Telefonischer Ticketverkauf der  
Sächsischen Zeitung: 03 51/84 04 20 02  
werktags 9.00 – 19.00 Uhr
- Telefonischer Kartenverkauf der  
Dresdner Werbung und Tourismus GmbH:  
03 51/49 19 22 33
- Kartenreservierungen in Reisebüros unter  
dem START Kart-Buchungscode ART DRS

---

Für alle Anrechtskonzerte werden auch  
Karten im freien Verkauf angeboten.

Schüler und Studenten zahlen für Restkarten  
15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf  
allen Plätzen.

Die Abendkasse öffnet eine Stunde vor  
Konzertbeginn.

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Spielzeit 1999/2000

Designierter Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:  
Marek Janowski

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister; der Artikel  
zu Jean Sibelius von Kurt Pahlen ist entnommen

„Sinfonie der Welt“, Bindlach 1992, Seite 280 f.

Foto-Nachweis: Jeffrey Tate, Frank Höhler, Dresden;

Lars Vogt, Konzertdirektion Hans Ulrich Schmidt,  
Hannover

Satz und Gestaltung:

Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,  
01127 Dresden, Telefon: 03 51/85 36 70

Anzeigenverwaltung:

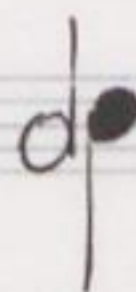
Kommunikation Schnell GmbH, Bernd Ullrich  
Telefon: 03 51/8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettors, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum

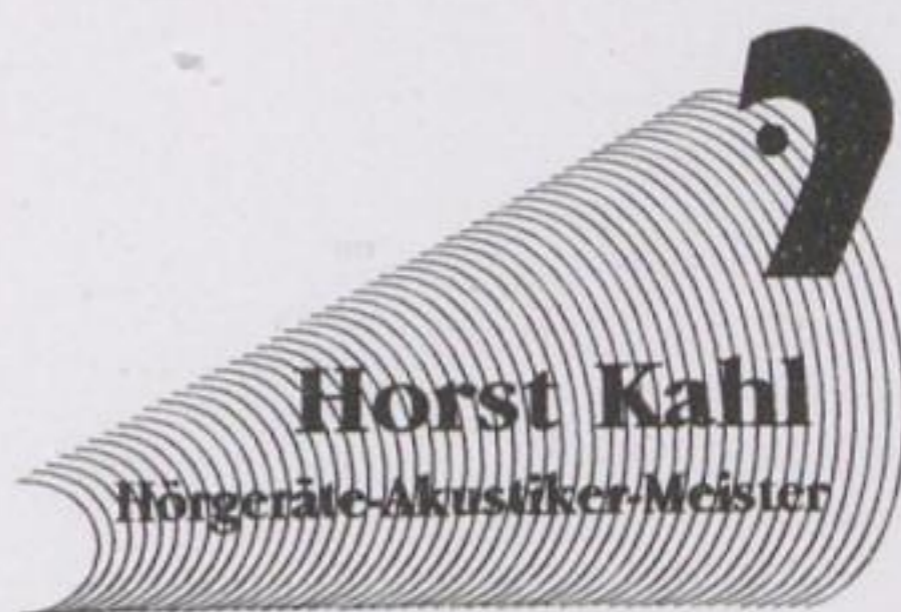
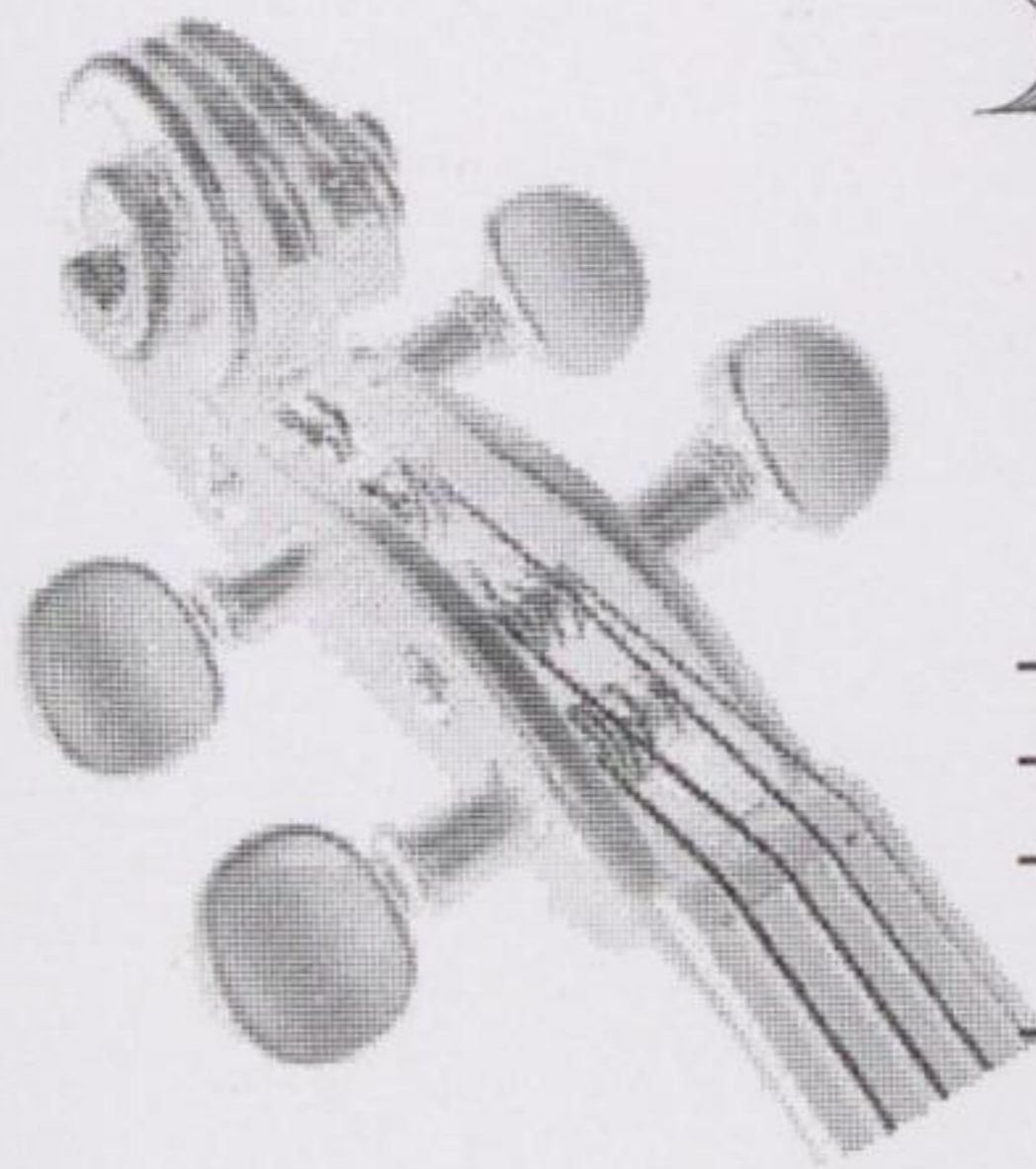
Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 3,00 DM



DRESDNER  
PHILHARMONIE

# HÖRGERÄTE - KAHL



Meisterbetrieb für  
programmierbare  
Hörgeräte.

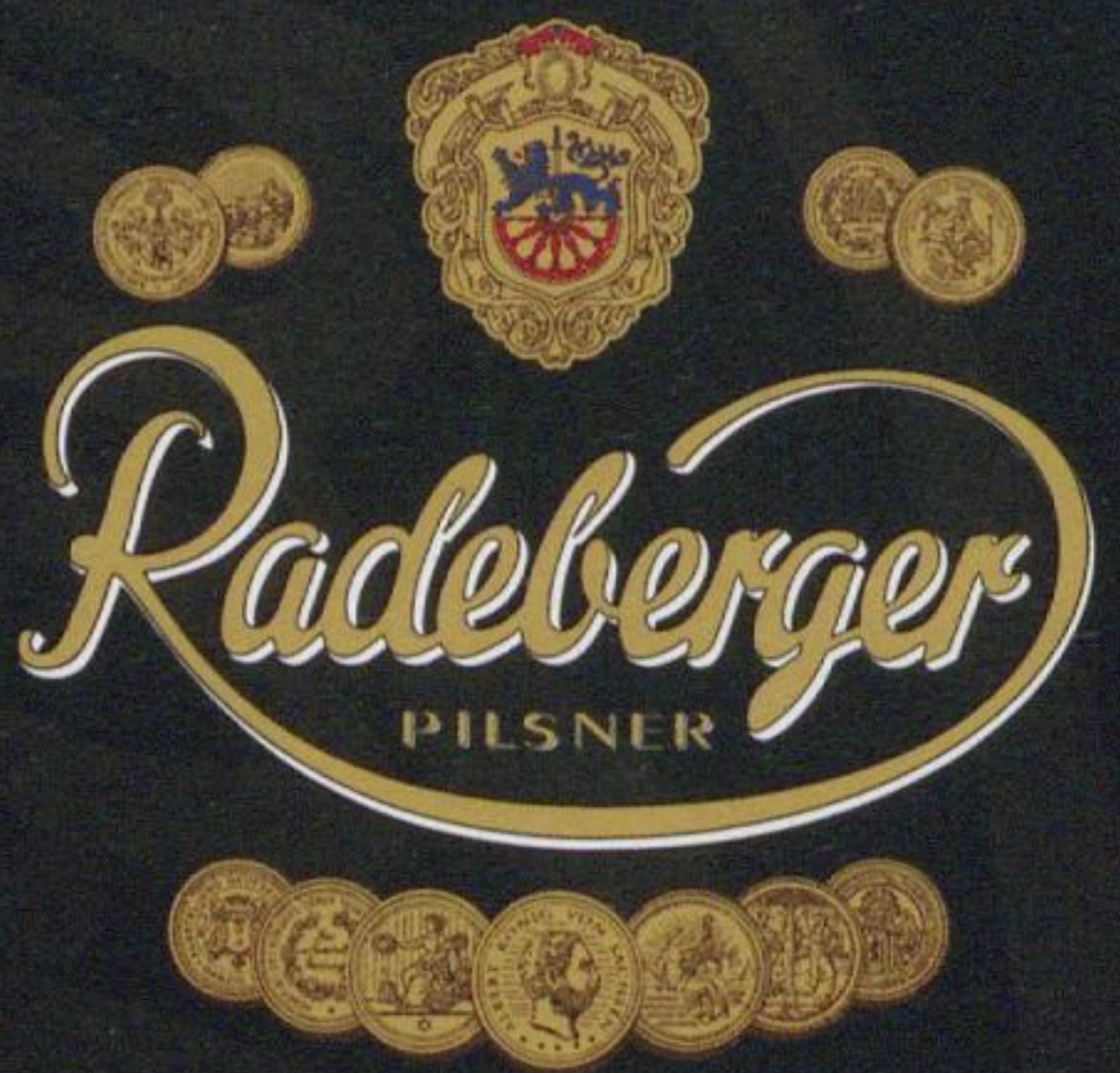
- Otoplastiken
- Service von CI
- Infrarot- und  
Funkkopfhörer
- Lesegerät für Untertitel  
bei Videofilmen
- kostenloser Hörtest

*Musik gut hören-  
Das Hören genießen.*

01159 Dresden,  
Rudolf-Renner-Straße 30  
Tel. (0351) 421 54 57

01309 Dresden, Naumannstraße 3  
(Ärztehaus Blasewitz, Haus 2)  
Tel. (0351) 314 23 03

01705 Freital, Dresdner Str. 243  
Tel. (0351) 649 31 03



EHEMALS KÖNIGLICH  
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT  
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG  
FRIEDRICH AUGUST III.  
VON SACHSEN